

## **Pfarrwallfahrt zum Viktor-Dom Xanten am 26. September 2015**

„Ich trage einen großen Namen!“ – So heißt seit rd. 40 Jahren eine deutsche Fernsehratesendung, die zeitweise auch bei uns im WDR-Fernsehen oder auch im „Ersten“ ausgestrahlt wurde. „Ich trage einen großen Namen“: Kandidaten müssen raten, mit welcher berühmten Person aus der Vergangenheit oder Gegenwart der Studiogast verwandt ist.

Liebe Schwestern und Brüder!

„Ich trage einen großen Namen!“ – Das könnte auch ein Motto unserer heutigen Wallfahrt nach Xanten sein. Denn man muss nicht unbedingt blutsverwandt, sondern man kann auch geistesverwandt sein, um zu sagen: Wir tragen einen großen Namen! Wir sind als Mitglieder einer Viktor-Pfarrei unterwegs, haben uns aus den verschiedensten Teilen Dülmens auf den Weg gemacht, zur Grabkirche unseres Pfarrpatrons – zum Xantener Dom, der einmal für Viktor und seine Gefährten gebaut wurde. Wir alle sind Gefährten des hl. Viktor, und so kann jeder von uns sagen: „Ich trage einen großen Namen!“ – Wir sind hier sozusagen zu Besuch, zu Gast bei einem lieben Verwandten.

Der Xantener Dom, in dem wir uns heute in so beeindruckender Zahl versammelt haben, ist in zweifacher Hinsicht etwas Besonderes. Zum einen: In seiner Höhe und Eleganz, in seiner schlanken und kunstvollen Ausgestaltung ragt der Viktor-Dom als eine der schönsten und kostbarsten Kirchen Deutschlands in die Höhe, strecken sich seine Türme und Zinnen zum Himmel aus. Wie nur selten ein Bauwerk, so zeigt dieser Dom, zu welcher Schönheit und Kunstfertigkeit Menschen in der Lage sind, wie hier unsere Vorfahren in Generationen eine Kostbarkeit gebaut und ausgestattet haben. Wir erkennen hier die Größe und die Pracht, nach der Menschen sich sehnen. Wir sehen den Glanz und den Idealismus, mit dem Menschen etwas Bleibendes schaffen.

Das ist die *eine* Besonderheit, die wir sehen, wenn wir den Blick nach oben richten. Die *andere* Besonderheit finden wir unter dem Dom, wenn wir den Blick in die Tiefe richten. Im Erdreich unter dem Viktor-Dom liegen die Gräber von Märtyrern – teilweise aus der Zeit der Antike, teilweise aus dem 20. Jahrhundert. Wir können in der Krypta die Knochen von erschlagenen christlichen Soldaten aus der

Römerzeit sehen, aber auch die Gräber von Glaubenszeugen des „Dritten Reichs“ sowie die Urnen mit der Asche verschiedener Vernichtungslager. Wir erkennen die Folgen von Bosheit und Niedertracht, zu der Menschen fähig sind. Wir ahnen das Elend und den Hass, mit dem Menschen zerstört wurden, weil sie sich der Selbstherrlichkeit der Mächtigen nicht unterwerfen wollten, sondern ihren christlichen Glauben lebten.

Größe und Glanz menschlichen Schaffens, aber auch Hass und Vernichtung: der Mensch, der sich nach Gott ausstreckt – aber auch der Mensch, der zur Bestie wird. Beides drückt sich im Xantener Dom aus: beide Erfahrungen des Menschen haben hier ihre Spuren hinterlassen.

Zwischen den Gräbern im Erdboden und dem steinernen Himmelsgewölbe haben wir uns jetzt versammelt. In dieser Spannung, die Erdboden und Deckengewölbe markieren, steht der Mensch, steht der Christ – nicht immer in diesen Extremen, aber eben in dieser Spannung. Größe und Schaffensfreude – Niedertracht und Zerstörungsdrang; himmelhoch jauchzend – und zu Tode betrübt. Dafür steht der Kirchenraum: dass wir zusammenkommen sollen, um diese Spannungen und Zerreißproben des Lebens nicht allein bestehen zu müssen, sondern in der Gemeinschaft. Dafür steht symbolisch hier in Xanten der Dom des hl. Viktor.

„Ich trage einen großen Namen!“ – Das könnte auch der hl. Viktor selbst sagen. Denn vermutlich wurde er erst nach seinem Tod so genannt: „Victor“, also „Sieger“. Warum wurde Viktor später so genannt, obwohl er doch eigentlich ein großer Verlierer war? Der auf den falschen Gott gesetzt hat, der gegen den Kaiser keine Chance hatte – so könnte man doch auch denken.

Wenn wir in die Xantener Märtyrer-Krypta hinabsteigen, dann sehen wir an einem der beiden Treppenabgänge ein schmiedeeisernes Gitter mit einem Schriftzug. Und diesen Schriftzug lesen wir auch in der Dülmener Viktor-Kirche im großen Hauptfenster: VICTOR QUIA VICTIMA – das meint übersetzt „Sieger weil Opfer“. Diese Formel hat einmal der hl. Augustinus für Christus gebraucht: Sieger weil Opfer. Weil Christus seine Liebe in die tiefste Niedrigkeit hineingetragen hat, hat sich die Macht seiner Liebe als siegreich erwiesen. Weil er in die Tiefen menschlicher Schuld eintauchte, hat er der Bosheit der Welt seine noch größere Güte entgegenhalten können. – Und genau das hat auch Viktor getan. Er ist seinem Herrn gefolgt.

Und deshalb ist auch er ein „Victor quia victima“ – wie vor ihm Jesus. Deshalb könnte Viktor auch von sich selbst sagen: „Ich trage einen großen Namen!“

Und wir? Wir sind eine Viktor-Pfarrei. Sind wir Sieger-Typen? Die immer cool mit dem „Victory“-Zeichen herumlaufen? Auch der hl. Viktor streckt uns nicht das V-Zeichen entgegen. Sein Zeichen, mit dem er immer dargestellt wird, ist das Kreuz. Das Kreuz auf einem Wappenschild. Denn mit der Botschaft vom Kreuz sind wir gewappnet, können wir sicher dem Leben entgentreten. Uns einer Logik und Mentalität stellen, die oft ungerecht und herausfordernd ist.

„Victor quia victima“. Sieger, weil Opfer. Das ist kein griffiger Slogan heutiger Werbetexter. Aber das könnte auch heißen: Erfolg, weil Hingabe; durch Verzicht zur Fülle; durch Leidenschaft zum Leben; ohne Fleiß keinen Preis. Mehrwert, weil Einsatz. Das sind doch gute Leitgedanken für eine Pfarrei, die den Namen des hl. Viktor trägt! Die sich dem Wagnis der Nachfolge Christi tapfer stellt – in den vielen Gruppen und Initiativen vor Ort.

Das große Ganze lebt davon, dass sich viele einbringen – manchmal aber auch zurücknehmen. Die Gemeinde bekommt ihre Ausstrahlung, nicht weil jeder Einzelne oder jede Gruppe oder jeder Gemeindeteil auf seine Ansprüche pocht – sondern jeder auch mal nachgeben kann. Die Botschaft Jesus erhält ihren Glanz nicht dadurch, dass sich alles um mich dreht, sondern dass ich auch mal vom anderen her denke und von mir selbst abrücke. Gemeinschaft und Zukunft – weil Demut und Rücksichtnahme. Victor quia victima.

„Wir tragen einen großen Namen“. Der hl. Viktor ermutigt uns, mit Würde und Gelassenheit in unserer Zeit Jesus zu bezeugen und das Leben auf Jesus auszurichten – auch entgegen aller Distanz und Ablehnung unserer Umgebung und ihrer Götzen, denen wir nicht huldigen wollen. Der hl. Viktor bietet uns sein Wappenschild mit dem Kreuzeszeichen an – damit wir der Liebe mehr trauen als dem Hass, damit aller Pessimismus durch die Glaubensfreude überragt wird, damit auch in uns Misstrauen und Kleinmut überwunden werden durch Güte und Zuversicht. Durch den eigentlichen „Victor quia victima“. Dessen Lebenshingabe wir jetzt feiern dürfen.

Amen.